Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Schulblätter

Band: 10 (1844)

Heft: 7-8

Buchbesprechung: Aufgaben und Entwürfe zu deutschen Stylübungen für die höheren

Bürgerschulen der Schweiz

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Zweite, das dabei in Betracht kommt, ist das Publikum, für das eine Sprachlehre bestimmt ist. Für Gymnasten oder gelehrte Schulen wird in der Muttersprachlehre der logische Theil eine mögslichst genaue Entwickelung erfordern, für Bolks und andere Schulen nur eine wohlberechnete. Es kann Fälle geben, wo sich in dieser Hinsicht eine Muttersprachlehre wenig von einer fremden Sprachlehre unterscheiden darf. Ferner wird bei alten Sprachen, wegen ihres mehr abweichenden Baues und wegen der wissenschaftlichen Auffassung, die bezwekt wird, der logische Theil wieder mehr vorwalten müssen, als es in der Regel bei den neueren Sprachen nöthig erscheint, bei denen das angestrebte Ziel meistens mehr äußerlicher Natur ist.

Schreiber von Sprachlehren häufig scheitern. Hat man sich seine Grenzen nicht bestimmt und klar gezogen und behält sie nicht sorgsältig immer im Auge; so geräth man während der Arbeit, im löblichen Streben nach Bestimmtheit und Erschöpfung des Gegensstandes, auf Abwege, indem man bald dunkel wird, bald einzelne Theile unverhältnismäßig dehnt, und sein Buch mit Notizen und Anmerkungen überfüllt, die vielleicht für den Sprachsorscher Werth haben, aber nimmer für die Schule. Auch darf eine Sprachlehre nicht so erschöpfend sein, daß der Lehrer Nichts mehr dabei zu thun hat. Lehrer und Schüler werden in diesem Falle lässiger.

Aufgaben und Entwürfe zu deutschen Stylübungen für die höheren Bürgerschulen der Schweiz.

Von Chr. K. Clemens, Lehrer an der Sekundarschule zu Gla= rus. Zürich S. Höhr. 1844. — 100 S. 8.

Laut Vorrede legte sich der Verf. während zehn Jahren seiner Lehrthätigkeit einen Vorrath von Übungen und Entwürfen an, die ihm der Fassungskraft seiner Schüler angemessen schienen. Da ihn die vorhandenen Lehrmittel für den praktischen Sprachunterricht nicht befriedigten, weil ste gewöhnlich bloß als Anhang oder Zugabe zu der Grammatik erscheinen, und da das nach seinem Dafürhalten

allein bessere Schriftchen dieser Art, von Wild in Horgen, bloß für Elementarschulen berechnet ist; so entschloß sich derselbe zur Herausgabe seiner Sammlung. — Die Schrift selbst zerfällt in zwei Theile: "allgemeine Sprachbildung durch Übungen im schriftlichen Ausdruck überhaupt", und "besondere Sprachbildung, oder Übunsgen im schriftlichen Ausdruck an Gegenständen des praktischen Lebens."

Der erfte Theil enthält in feinem erften Sauptstück Vorübun= gen und im zweiten Auffate. Die Vorübungen handeln vom Sat= bau und Wortausdruck. Der Sathau umfaßt acht Übungen: manch= fache Darstellung des Sanes, Proben schlechter Wortstellung, verschiedene Darstellungen einer und derfelben Erzählung, Umschreibung von Gedichten in Profa, Verbindung abgeriffener Sate zu größe= ren Satganzen, Vereinfachung bes Styls, Ergänzungen absichtlich offen gelaffener Stellen, kleine Erzählungen nach gegebenen Undeutungen. — Dem Wortausdruck gehören drei Übungen an: Über= setzungen aus dem Volksdialekt in das Schriftdeutsche, Vermeidung von Wiederholnngen, Wahl des Ausdruckes. — Das find nun allerdings praktische Ubungen, aber in welcher Ordnung! Unter Sat= bau wird wohl Mancher etwas Anderes verstehen, als hier gegeben So gehört z. B. die Umschreibung von Gedichten nicht hie= ber; benn bei ihr handelt es sich vorzüglich um Verwandlung ein= zelner Ausdrücke in andere, um Weglaffung bes Reimes und Weg= räumung des Versmaßes, um Verwandlung uneigentlicher Aus= brude in eigentliche. Freilich um die uneigentlichen Ausbrude, ohne die ja kein Mensch der Schriftsprache mächtig wird, hat sich der Verf. nicht weiter bekümmert. Sodann ist der Titel: "Ver= bindung abgerissener Sätze zu größeren Satganzen" unrichtig. es werden hier bloß einzelne Sate gegeben, die dem Inhalt, jedoch nicht der Form nach in genauem Zusammenhang stehen; der Schüler foll den Zusammenhang auch formell herstellen. Das sind aber offenbar keine abgeriffene Säte. Eben so unrichtig ist die Aufschrift: "Kleine Erzählungen nach gegebenen Andeutungen"; benn das wären Erzählungen, de= ren Inhalt durch einige Sauptgedanken angedeutet mare, so daß dem Schüler die weitere Ausführung zukäme. Sier aber hat der Verf. die Erzäh=

lung gang gegeben und nur einzelne Wörter ausgelaffen, Die der Schüler zu suchen und einzufügen hat. Was aber am meisten auf= fällt und den Verf. geradezu lächerlich macht, das find in der zweiten Ubung die "Proben schlechter Wortstellung". Seine Proben eines schleppenden Styles (S. 6) find lauter Beispiele einer schlechten Wortfolge; seine Proben eines verschrobenen Styles dagegen sind aus einigen Dichtern entlehnte Beispiele ber Inversion ober verset= ten Wortfolge. Ist es nicht Anmaßung (um nicht mehr zu sagen), wenn der Verf. hier Proben von Just. Kerner, Alb. Knapp, 116= land, Gellert, Rückert nimmt und mit dem Titel "verschrobener Styl" überschreibt, während dieselben Stellen durchaus untadelhaft sind? Wir setzen ein kurzes Beispiel von Nückert her: "Dort hatten wir kein Brot, hier haben wir kein Futter, und können unfre Noth nun flagen — keiner Mutter." Das ist nun nach bes Verf. Urtheil ein verschrobener Styl. Der Verf. urtheilt mahrhaftig ab= Schon darum, weil seine Schrift ben profaischen Styl im Auge hat, hatte er keine Beispiele aus Dichtern wählen follen.

Wenn man ferner in der dritten Übung "vom Wortausdruck", welche die Wahl des Ausdrucks betrifft, das aus Rottecks Weltgesschichte entlehnte Beispiel (S. 31 und 32) mit dem bis dahin einsgehaltenen Stufengang des Sthls vergleicht, so muß man bekennen, es sei hier auf ein Mal ein gewaltiger Sprung gemacht worden; Sprünge sind aber in Bezug auf Methodik und Pädagogik jederzeit Schniser.

Das zweite Hauptstück umfaßt in zwei Abtheilungen Erzählungs= artiges (!) (Erzählungen, Fabeln, geschichtliche Darstellungen, Lebensbeschreibungen), Beschreibendes (aus der Naturgeschichte, Nasturlehre, Geographie, Gewerbkunde, Landwirthschaft), Abhandlunsen. Für Letztere werden Entwürse über mehrere Stoffe mitgetheilt; wenn man aber dieselben mit den vorhergehenden Übungen vergleicht, so ergibt sich, daß hier vom Leichtern zum Schwereren gar nicht stufenmäßig fortgeschritten ist, indem die Aufgaben plötzlich zu hoch gehalten sind.

Der zweite Theil (S. 77 - 100) enthalt Briefe an Altern

und Verwandte, an Freunde und Bekannte, an Angestellte und Geschäftsleute, nebst vermischten Aufgaben; dann Formulare, zu Duittungen, Schuld = und Bürgschaftscheinen, Zeugnissen, Anzeigen, nebst Aufgaben

Der Verf. hat sein Büchlein für die höheren Bürgerschulen der Schweiz bestimmt. Danach sollte man glauben, es enthalte irsgend welche Eigenthümlichkeiten, vermöge welcher es sich vorzüglich für die genannten Anstalten eigne; allein Ref. war nicht im Stande, solche Eigenthümlichkeiten zu entdecken. Das aber hat er gefunden, daß das Werkchen, besonders in seiner ersten Hälfte, gar zu armsfelig ist, und daß der Verf. weder bezüglich der Schulen, für welche er schrieb, noch bezüglich der Aufgabe, die er sich gestellt, mit sich selbst recht im Klaren war. Einzelnes in der Schrift ist wohl brauchbar, aber das sindet man in bessern Schriften ebenfalls.

Lesebuch für Mittel= und Oberklassen höherer Bürgerschulen und für Unterklassen der Gym= nasien. Bon Dr. Theodor Tetzner, Direktor der Stadtschu= len zu Langenfalza. 2te Aufl. Leipzig, 1842. Verlag von Eduard Eisennach. 307 S. 8.

Das Buch zerfällt in einen prosaischen und poetischen Theil. Iener (S. 1 — 173) enthält: a) Erzählungen, Fabeln und Mährschen von Tetzner, Jacobs, Löhr, Grimm, Houwald, Rochlitz, Weisflog; b) Idyllen von Gesner; c) Schilderungen und Parabeln von Richter, Herber, Krummacher; d) historische Darstellungen von Rosegarten, Tetzner, Archenholz, Raumer, Ischoffe, Schiller; e) Reden von Sack, Müller, Herber, Zollikofer, Dräseke, Reinhard. — Der poetische Theil enthält: a) Fabeln und Erzählungen von versschiedenen Dichtern; b) Legenden, Komanzen und Balladen von Göthe, Kosegarten, Langbein, Herder, Schubart, L. Brachmann, Ludewig, Schütz, Schiller; c) Mährchen, Parabeln, Allegorieen von Pfeffel, Hamann, Willamov, Lessing; d) Idyllen und Heldensgedichte von Rleist, Vock, Göthe; e) Lieder, Lehrgedichte, Oben